

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfach Nr. 10 Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.
Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 84.

Samstag, den 8. April 1916.

26. Jahrgang.

Nach der Kanzlerrede.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 6. April.

Das war wieder einmal eine Abrechnung mit unseren Feinden, Stolz und Würde des Deutschen Reiches, frei und offen in Ton und Sprache, wie es der hohen sittlichen Stimmung des deutschen Kanzlers einzig und allein entspricht. Man konnte Herrn v. Bethmann Hollweg während seiner Reichstagsrede vom Mittwoch die tiefe seelische Erregung, die ihn beherrschte, als er die elenden Kampfmethoden unserer Gegner beleuchtete, wohl deutlich anmerken; den heftigen Widerwillen, der ihn ergriff, so oft er die infamen Geschehnisse der feindlichen Regierungen an den Bräuer hinstellte; man wurde an das bekannte Wort Friedrichs des Großen erinnert — „mit dem Bock muß ich mich herumschlagen!“ — als er auf Herrn Asquith zu sprechen kam, der Deutschlands höchsten Beamten mit persönlichen Anfeindungen überhäufte, weil er einfach, daß er ihm mit einwandfreien, mit anständigen Mitteln nicht beizukommen vermochte. Aber auf rhetorischen Schmutz konnte der Kanzler gut und gerne verzichten. Einmal haben wir dazu, wie er sehr treffend bemerkte, keine Zeit; und dann haben wir ihn auch gar nicht nötig. Wir lassen die Katzen für uns reden, und sie beweisen jedem, der sehen will, daß wir unbesiegt und unbeflegbar sind. Das Recht zu schimpfen können wir niemand verwehren — nur soll man nicht vergessen, daß, wer schimpft, Unrecht hat!

Übermäßige Breite kann man der neuesten Reichstagsrede unseres leitenden Staatsmannes nicht zum Vorwurf machen. Knapp in der Form und trefflicher im Inhalt gibt sie der Welt ein Bild der Lage, wie sie sich unter den mühsamen Streichen des deutschen Schwertes in Ost und West, zu Wasser und zu Lande gestaltet hat. Die blindwütigen Herren in London und Paris, in Rom und in Petersburg haben immer noch, sobald sie den Mund aufmachen, von der notwendigen Berückichtigung der preussischen Militärmacht, dermaßen eben diese jeden Tag auf's neue von ihrer Unvernünftigkeit Zeugnis ablegt. Sie ist nicht zu erschöpfen, noch weniger durch leere Drohungen oder prahlerische Konferenzbeschlüsse zum Weichen zu bringen, und wer noch nicht genug hat von ihren Schlägen, der soll gern einer schärferen Kur gewürdigt werden. Wir haben vor dem Kriege dem Grundgesetz gehuldigt: Leben und leben lassen. Trotzdem ist man uns an die Gurgel geschnitten. Jetzt haben wir unter Vorkriegsrecht in einem Krieg ohne Gleichen erstritten, und man heißt die Lösung: Nie wieder! Nie wieder sollen die deutschen Nachbarn in unseren Flanken über Deutschland herfallen können, wie sie es diesmal getan haben, nie wieder soll so unendlich viel Blut vergossen werden, nur weil Haß und Eifersucht ihr Mäuschen an uns kühlen möchten, sobald sie eine ihnen günstige Kräfteverteilung in Europa erreicht zu haben glauben. Darum hört, ihr Völker, und laßt's euch sagen: die politische Frage wird von Deutschland und seinem treuen Verbündeten gelöst werden, und ebenso wenig wie die befreiten Völkern werden Balkan, Ostau und Letten jemals wieder der russischen Reaktion ausgeliefert werden. Auch für das Deutschtum im übrigen Rußland hat die Stunde der Erlösung von der Knechtschaft des Bolschewismus geschlagen; die traurigen Erfahrungen dieser Kriegszeit sollen nicht in den Wind getan sein, und auf der anderen Seite Belgien: alles mag mit dem ehemaligen Königreiche gemacht werden, nur eines nicht, ein englisch-französischer Vasallenstaat, ein Bollwerk gegen Deutschland. Das werden wir zu verhindern wissen, denn wir sind die Herren dieses Landes und werden es bleiben, solange uns nicht „reale Garantien“ dafür geboten werden, daß, was jetzt der Geschichte angedrückt, nie wieder lebendig gemacht wird. Zu breitt ein Kolonialbest, wie deutsche Unternehmungslust ihn macht — und wir haben die Kriegsziele beifammen, für die wir Menschenopfer bringen müßten!

Was der Reichskanzler hier als seine Politik hingestellt hat, hält sich von napoleonischer Unerfahrenheit ebenso weit entfernt wie von anglistischer Schwäche. Er gebietet weder den Feind im Osten zu schonen noch vor englisch-französischen Nachschüßern schreckhaft zurückzuweichen. Die deutschen Lebensinteressen sind bei ihm gut aufgehoben, sie bilden ihm das Mindestmaß dessen, was der Feinde uns sichern muß; für sie bürgt unser gutes Schwert, das sich mit halber Arbeit nicht zufrieden geben wird. Es mag Ultras zur Rechten und Ultras zur Linken geben, denen der Kanzler nicht weit genug oder denen er zu weit gegangen ist. Das deutsche Volk im ganzen wird in seiner überwältigenden Mehrheit die Ziele billigen, die er aufgestellt hat.

Deutscher Reichstag.

Dr. Eisinger.) CB. Berlin, 6. April.
Am Bundesratssitzung sieht man wieder den Reichskanzler und die Staatssekretäre v. Jagow, v. Capelle und Helfferich. Weitergeführt wird die

Aussprache über die Kanzlerrede.

Abg. v. Payer (Sp.): Auf die U-Bootfrage brauche ich nicht einzugehen, nachdem in der Kommission ein befriedigendes Einvernehmen erzielt worden ist. Die Kanzler-

rede von gestern wird im Ausland beträchtliches Aufsehen erregen, im Inland hat sie im großen und ganzen Befriedigung geweckt, Befriedigung auch bei denen, die sachlich nicht ganz damit einverstanden sein werden. Schon daß die verbündeten Regierungen nun ein wenig den Schleier gelüftet haben, von dem, was sie wollten, ist wichtig. Die feindlichen Regierungen haben es leichter; sie brauchen sich um das Schicksal okkupierter Gebiete nicht zu sorgen (Weiter). Man wird vielleicht daraus, daß nun zum erstenmal von Friedenszielen gesprochen wird, hoffen dürfen, daß vielleicht der Friede selbst nicht mehr allzu fern ist (Beif. Beif.). Dem

Friedensprogramm des Reichskanzlers

Selbst wird man die Besonnenheit nicht abspornen dürfen, aber man wird auch die Kraft anerkennen müssen, die in diesen Forderungen liegt. Der Reichskanzler hält die Wiederherstellung des früheren Zustandes im Osten für ausgeschlossen. Belgien soll erhalten bleiben, aber es wird ein anderes Belgien sein als es war! Das alles billigt meine Partei. Wir können angesichts unserer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage viel leichter zuwarten als unsere Feinde. So lange unsere Feinde nicht einsehen, wie die Lage wirklich ist, solange bleibt uns nichts übrig, als den Frieden durch weitere Taten herbeizuführen (Beif.). Die neutralen Staaten sind wahrlich nicht auf Rosen gebettet; ihre Lage ist teilweise ein Martyrium. In der gegenwärtigen Stunde dürfen wir an

Hollands Kampf

um sein Recht als neutraler Staat nicht vorübergehen, ohne tiefen Respekt vor der starken Kraft, mit der dieses Jahr Volk sich gegen seine Bedränger wendet. Wir wollen Frieden halten mit dem großen nordamerikanischen Volke, aber wir glauben auch, daß man jenseits des Weltmeeres unser Recht auf das Leben besser anerkennen bestrebt sein möchte, wie es den Umständen hat.

Den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, den unsere Feinde uns androhen, brauchen wir nicht allzu ernst zu nehmen. Die Feinde werden sehr bald nach dem Frieden froh sein, wenn sie von uns gegen gutes Geld wieder das bekommen, was sie brauchen (Beif.). Unsere eigene wirtschaftliche Lage ist gut, trotz der Fehler, die auf vielen Gebieten, namentlich mit den Kartoffelhöchstpreisen gemacht worden sind. (Beif. Beif.). Das Versprechen über die Herausnahme der Gewerkschaften aus dem Vereinsgesetz muß eingelöst werden, bald eingelöst werden, auch wenn im Schoß der Regierungen Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die Stimmung im Lande darf durch solche innerpolitisch hochbedeutsame Fragen nicht beeinträchtigt werden. (Beif. Beif.).

Abg. Dr. Stresmann (natl.): Unsere Heere haben in den vergangenen 20 Monaten Taten vollbracht, die in der Geschichte fortleben werden wie die alten Römer und Griechen. Wenn morgen Generalfeldmarschall v. Hindenburg sein 50jähriges Jubiläum begeht, beglückwünscht ihn das ganze deutsche Volk. (Beif. Beif.). Das deutsche Volk fühlt mit den Neutralen, die unter dem Kriege leiden, aber es stellt unerbittlichen Ansprüchen der Neutralen seinen unbegrenzten Willen entgegen, alle Mittel zu erschöpfen, die geeignet sind, seine Zukunft sicherzustellen. Daher die Entschliebung des Reichshausauschusses in bezug auf den

Unterseeboots- und Luftkampf.

Die Auslegung des Begriffs der Neutralität durch Amerika ist unvereinbar mit sittlichem und materiellem Recht. Der Wunsch weiterer Kreise in Deutschland nach Frieden ist nicht zu leugnen. Die sympathischen Worte des Abg. Eberl können nicht mißdeutet werden, denn hoher patriotischer Geist sprach aus ihnen. Ich sehe keine Gefahr darin, die Friedensfrage aufzuwerfen. Nach dem Kriege wird Europa noch Jahrzehnte lang ein blutender, zuckender Körper sein. Die Intelligenz von Hunderttausenden wird beim Wiederaufbau der Friedenswirtschaft fehlen. Eine Isolierung nach dem Kriege können wir leichter ertragen als alle unsere Gegner. Deutschland hat der Welt mehr gegeben, als sie uns! (Beif.). Zu den vom Reichskanzler beauftragten Kriegsziele übergehend, erklärte Redner, daß ein unangreifbares Deutschland die stärkste Grundlage einer friedlichen Zukunft sei. (Bravo bei der Mehrheit.) Wir müssen für alle Zeiten gesichert sein. Die Ostseeprovinzen sind Land deutscher Kultur. Mit dem Programm des Kanzlers bezüglich der Völkern sind wir einverstanden; sie dürfen nicht der Verwelschung anheimfallen. Wenn wir wünschen, daß Belgien nicht wieder ein Glas für unsere Feinde wird, dann muß nicht nur der frühere Zustand ausgeschlossen, sondern die politische, militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft Deutschlands gesichert sein (Zustimmung), um so mehr als der Kanzler in früheren Reden auch die

Freiheit der Meere

als Friedensziel hingestellt hat. Die Freiheit der Meere ist für uns nur möglich, wenn wir Seegeltung erringen, wenn wir herauskommen aus dem „nassen Dreieck“ (das deutsche Nordseegebiet vor Wilhelmshaven). Das sind Dinge, die nichts zu tun haben mit Vergewaltigung der Völker. Unser wirtschaftliches Kriegsziel muß die Sicherung unserer Schaffenskraft sein. Der Redner dankt in diesem Zusammenhang den Deutschen im Ausland, die unter den schwierigsten Verhältnissen auch im Krieg ihr Deutschtum bewahrt haben. (Beif. Beif.). Dem angedrohten „Wirtschaftsblock der Entente“ gegenüber erheben sich die Forderungen nach rechtzeitiger Vorbereitung

auch des handelspolitischen Wiederaufbaues. (Sehr richtig.) Nach dem militärischen Sieg darf nicht etwa die wirtschaftliche Niederlage kommen. In den darauf bezüglichen Forderungen unserer Industrie darf man nicht lediglich schutzöllnerische Bestrebungen sehen. Wir müssen namentlich in der Übergangszeit sehr vorsichtig sein, damit unsere Industrie nach dem Kriege nicht ohne Rohstoffe dasteht. Hierher gehört auch die zollpolitische Verhandlung mit unseren Bundesgenossen, namentlich mit Österreich-Ungarn. Unsere Arbeiter haben in diesem Kriege ihren Patriotismus bewiesen, deshalb fordern wir die Rodelle über die Berufsvereine. Wir erstreben ein größeres Deutschland, aber, als Libereale auch ein freieres Deutschland. (Beif. Beif.).

Abg. Graf Westarp (L.): Alles, was die Einheit fördern kann, muß jetzt zurücktreten, daher lehne ich es ab, auf innerpolitische Fragen, wie Vereinsgesetz und Wahlrecht einzugehen, ganz abgesehen davon, daß es sich bei der letzteren um eine einzelstaatliche Frage handelt. (Unruhe.) Auch die Produzenten leiden unter der Gegenwart, und Angriffe auf die Landwirtschaft sind ungerecht. Die tapfere Haltung des verbrauchenden Publikums, besonders auch der Arbeiter und der Frauen erkennen auch wir dankbar an. Schwerer aber als alle wirtschaftlichen Verluste müssen die Verluste an Leben und Gesundheit unserer Tapferen im Felde empfunden werden. Auch wir geben dem aufrichtigen Wunsch nach baldigem Frieden Ausdruck, aber

gegen den Vernichtungswillen der Feinde muß der Kampf fortgesetzt werden.

Neue Erkenntnisse, neue Ziele, neue Grundlagen ergeben sich für uns nach beendigten Kämpfen. Wir müssen uns England ganz anders gegenüberstellen, wie vor dem Kriege. Es muß für alle Zeiten den Plan aufgeben, uns zu vernichten. Das Urteil des deutschen Volkes über die Neutralen steht fest; wo wir Achtung haben dürfen, achten wir ehrlich. Auf Amerikas Neutralität erübrigt sich ein ausführliches Eingehen. Der Entschliebung des Hausauschusses haben wir zustimmend, aber wir haben damit unsere grundsätzliche Auffassung nicht geändert. (Hört, hört! bei den Sozial.) Bei den Darlegungen über die Kriegsziele des Herrn Reichskanzlers ist für uns am maßgebendsten die Erklärung, daß Deutschland nach dem Frieden noch stärker und fester gestiftet dastehen müsse, wie vordem. Wir stellen darum mit Befriedigung fest, daß nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers unsere Grenzen so gewahrt werden sollen, daß niemals wieder feindliche Heere an den Grenzen Ost- und Westpreußens wider uns aufmarschieren können. Daselbst gilt aber nach meiner und meiner Freunde Meinung auch für den Westen. Auch dort muß die mögliche Angriffszone weiter hinausgeschoben werden. (Beif. Beif. rechts.) Und das kann nicht etwa mit Verträgen geschehen, sondern dazu ist notwendig, daß wir

das mit so viel Blut erorbene Land fest in unseren Händen behalten

(Beif.). Die Parteien in diesem Hause sind über die Kriegsziele sicher nicht ganz einer Meinung, aber wir haben die feste Überzeugung, daß alle Meinungsverschiedenheiten sich überbrücken lassen angesichts so ungeheurer Geschehnisse. Die politische Frage wird sicher nicht leicht zu lösen sein, aber wir müssen dabei der unlöslichen Waffenbrüderschaft mit Österreich-Ungarn gedenken, die politischer und wirtschaftlicher Gemeinsamkeit vorgebaut hat. Der Ausblick auf die kolonialen Fragen, wobei dem Reichskanzler freudig beizupflichten ist, läßt uns erneut auf unsere Heere, auf die Heerführer, Offiziere und Soldaten schauen, von deren weiteren Taten zuletzt die Lösung auch dieser Frage abhängt. Wir dürfen uns der besten Zuversicht hingeben. (Beif. Beif.).

Abg. Dr. Werner-Giehl (Deutsche Fraktion): Dem Dank an unsere Truppen schließen auch wir uns an. Aber — wir kämpfen für unser Vaterland, nicht für Spekulanten und Drücker! Der Meinung, daß es in diesem Kampf weder Sieger noch Besiegte geben wird, sind wir nicht. Wir hoffen, daß es, namentlich mit Hilfe der Zepeline und U-Boote auch einmal gelingen wird, England zu zermürben. Redner bekräftigt die nach seiner Meinung ungleichmäßig Behandlung der Presse, die Lebensmittelversorgung und tritt für Kleinhandel und Mittelstand ein.

Abg. Haase (soz. Arbeitsg.) verbreitet sich zunächst über das Vorgehen gegen den Reichskanzler durch die bekannten U-Bootkriegs-Interpellationen und kommt dann auf Ernährungsfragen, Ausbeutung und Kriegswucher zu sprechen. Belgien soll kein Vasallenstaat werden, auch kein deutscher. An Belgien muß das begangene Unrecht wieder gutgemacht werden. (Stürmischer Widerspruch und Unruhe.) Die bürgerlichen Redner haben alle gezeigt, daß sie in bezug auf Belgien offen für Annexion sind. Die Staatsmänner haben sich in eine Sackgasse verirrt, da müssen die Völker die Sache des Friedens in die Hand nehmen (Große Unruhe). In allen Ländern einigen sich immer größere Kreise der Völker in der Erkenntnis, daß ein allseitiges Nachgeben nötig ist. (Stürmischer Widerspruch.)

Die Schuld Belgiens.

Staatssekretär v. Jagow: Als der Reichskanzler am 4. August 1914 die Verletzung Belgiens mitteilte, konnte er noch nicht wissen, welchen Abmachungen Belgien mit seinen Feinden getroffen hatte.

Der Staatssekretär führte im weiteren den Abg. Haase unter Beilegung des Hauses mit einem Zitat aus dem französischen Blatt „Le Matin“ ab. Das Blatt schrieb, wenn Haase als Franzose zu Parteigenossen gesprochen hätte, wie im deutschen Reichstage, hätte man ihn gesteinigt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wenn sich der Reichskanzler wirklich zu den Belien bekannt hätte, wie sie die Herren Espahn und Westarp aussprachen, dann müßte er am Ende mit diesen allein den Krieg führen. Wenn es gelingt, Polen freizumachen unter Beibehaltung ihrer slavischen Eigenart, wo ist da die Bergewaltigung? Die Regierung hat erklärt, daß sie grundsätzlich bereit sei, Frieden zu schließen, daran ist nicht zu denken. Wenn die Feinde aber nicht wollen, bleibt nichts übrig, als weiterzukämpfen. Wir müssen uns wehren, auch mit Beppellen und U-Booten, damit unsere Frauen und Kinder nicht dem Hunger überliefert werden. Wozu haben wir die Kriegsmittel bewilligt, wenn sie nicht gebraucht werden sollen.

Die Resolution zur U-Bootfrage wird angenommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus.

(11. Sitzung.)

CR. Berlin, 7. April.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung gab Ministerialdirektor Dr. Reinald vom Reichsamt des Innern die Erklärung ab, die gestern geäußerten Zweifel, ob die Reichsregierung ihre Zusage auf Einbringung einer Novelle über die

Nichtstellung der Gewerkschaften im Reichsvereinsgesetz erfüllen werde, seien unbegründet. Der Staatssekretär Dr. Delbrück ist nun infolge seiner Erkrankung verhindert gewesen, diesen Zweifeln schon gestern entgegenzutreten. Von Gegenseiten zwischen der Reichsleitung und der preussischen Regierung ist keine Rede. Die Novelle wird dem Reichstag noch in dieser Tagung zugehen.

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Wassermann über den Ausbau des orientalischen Seminars zu einer Landeshochschule antwortet ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, die Erwägungen seien noch nicht abgeschlossen.

Auf die Anfrage des Abg. Davidsohn (Soz.) betreffend die Abgabe von Roggen zur Spiritusherstellung erklärt Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein: Von den rund 45 000 Tonnen, die ursprünglich zur Verfügung gestellt wurden, sind bis Ende Februar nur 12 000 Tonnen wirklich verbraucht worden. Durch Verhandlungen ist es gelungen, den Höchstbetrag auf 20 000 Tonnen einzuschränken.

Zweite Lesung des Seereschiffs-Gesetzes.

Abg. Davidsohn (Soz.): Die Zensur der Vorkommnisse zwischen den Mannschaften und der Seimat sollte, wenn überhaupt, dann nur durch die höheren Kommandeure geübt werden. Redner bringt eine Reihe von Beanstandungen vor und vertritt sich namentlich über den Fall des Berliner Unteroffiziersprofessors Dr. Nicolai, der als Militärarzt in Graubünden abfällige Äußerungen über die Seereschiffahrt getan hatte, dann die Abweisung des Fahnenjungs verweigerte, und nun zum einfachen Krankenträger degradiert und mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter Zensur gestellt worden ist. Redner fordert alsbaldige Reform der Befehlungsordnung, tabelt, daß es „überzählige“ Unteroffiziere und Gefreite gebe, aber keine überzähligen Offiziere und wünscht Feuerungsanlagen für die Arbeiter in den Reichsbetrieben. Die Verpflegung muß öfters unverändert revidiert, das Beschwerderecht geändert werden. In Urlaubsfragen kommen noch viele Klagen, namentlich aus Bayern.

Abg. Cohn-Nordhausen (Soz. Arbeitsg.): Die Sozialdemokratie hat nicht die Pflicht, sie hat nicht einmal das Recht, anzuerkennen, sie hat die Pflicht der Kritik. Redner klagt, daß die Ernährung der Mannschaften sich verschlechtert habe, daß die Behandlung erst recht nicht besser geworden sei usw. Es sollten Kochkurse für die Soldaten eingerichtet werden. Der Redner bringt noch vielerlei Klagen vor und wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, als er sagt, die Art, wie Urlaub in vielen Fällen verweigert werde, sei ein Zeichen barbarischer Kriegsführung.

Ehrung des Marfchalls Hindenburg.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Erlaubnis, dem hochverehrten, großen Heerführer Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu seinem 50jährigen Militärdenkmal die herzlichsten Glückwünsche des Deutschen Reichstages auszusprechen. (Stürmischer Beifall: das ganze Haus, mit Ausnahme einiger weniger Sozialdemokraten, hat sich von den Sitzen erhoben.)

Stellvertreter Kriegsminister von Wandel: Die Verpflegung unseres Heeres hat sich nicht verschlechtert. Sie ist natürlich auch, unter den bestehenden Verhältnissen, hier und da auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen, aber sie ist nicht schlechter und sie ist vollkommen ausreichend. Im Fall des Dr. Nicolai sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Mißstände können natürlich vorkommen. In jedem Fall wird ihnen nachgegangen und wenn möglich Abhilfe geschaffen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Abg. (Soz.) Schöpslin, Kuhnert, Liebknecht und Stadthagen führen Beschwerde, daß ihnen das Wort abgeschnitten worden. Abg. Kuhnert wird zur Ordnung gerufen, als er diese Art der Erledigung des Etats als „oberflächlich“ bezeichnet. Abg. Liebknecht erregt einen Sturm des Widerspruches, als er von einer „Kastration“ des Parlamentarismus spricht. Ihm wird das Wort entzogen.

Der Etat wird angenommen, die sozialdemokratischen Resolutionen werden abgelehnt, mit Ausnahme derjenigen, die die Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Staatsbetrieben fordert. Bei einer der Resolutionen der Soz. Arbeitsgemeinschaft (Dienstentlassung Untauglicher) kommt es zum „Sammelsprung“: sie wird mit 142 gegen 110 Stimmen angenommen.

Das Haus geht an die Einzelberatung. Abg. Liebknecht (Soz. Arbeitsg.) nimmt bei dem Voten „Truppenübungsplätze“ das Wort und spricht über Gefangenenerlager. Er behauptet, die Kriegsgefangenen würden zu völkerrechtswidrigen Handlungen benutzt und eine „irische Brigade“ solle zum Verrat gegen ihr eigenes Land angestiftet werden. Als Abg. Liebknecht in dieser Weise trotz wiederholter Mahnungen des Präsidenten weiterspricht, wird er von immer stürmischer werdenden Zurufen, wie „Hochverräter“, „Schnauz mit ihm!“ unterbrochen. Schließlich entzieht ihm das Haus das Wort.

Beim Titel „Reichsmilitärgericht“ nimmt Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsg.) Gelegenheit, mehrere Fälle angeblich hoher Bestrafungen von Feldzeugführern zu besprechen.

Abg. Fehrenbach (B.) gibt der Militärjustiz das beste Zeugnis, hat aber Bedenken gegen die hohen Mindeststrafen, die jetzt verhängt werden müssen. Er wünscht Änderung des Reichsmilitärstrafgesetzes.

Abg. Staßmann (Soz. Arbeitsg.) fordert ein durch den Bundesrat zu erlassendes Notgesetz zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzbuches.

Ein nunmehr eingebrachter Antrag, den Reichskanzler um einen Gesandten zur Herabsetzung der Mindeststrafen im Reichsmilitärstrafgesetzbuch zu ersuchen, wird, nachdem Abg. Graf Westarp (L.) sich dagegen ausgesprochen, gegen die konservativen Stimmen angenommen.

In vorgerückter Stunde beginnt die Beratung des Reichsmarine-Etats, der angenommen wird. Dann verläßt sich das Haus.

Der Krieg.

Schritt um Schritt, aber mit um so größerer Wucht rückt die deutsche Angriffsbewegung bei Verdun vor. Auf dem linken Maas-Ufer wurde das wichtige Dorf Haucourt mit stürmender Hand genommen und damit die Entwicklung der Kämpfe gegen die französische Verteidigungslinie Avocourt-Esnes ein gut Stück vorwärtsgebracht.

Dorf Haucourt erklümt.

11 Offiziere, 531 Mann gefangen, schwere blutige Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsgeschäft, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft.

Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark angelegten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverbundenen Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maas-Ufer wurde ein erneuter Angriff der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Seereschiffahrt. Amlich durch das B.L.B.

Neuer Luftangriff auf England.

(Amlich.) Berlin, 6. April.

Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt worden war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Wohnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das ist seit der Nacht vom 31. März zum 1. April der fünfte Angriff unserer Luftschiffe nach der englischen Küste. Mit angstvollem Hangen und Wanken wartet jetzt bei Eintritt der Dunkelheit jede englische Stadt auf das Eintreffen der ein- so verpönten und nun so gefürchteten „Bepps“. Alle Vertuschungsversuche der englischen Regierung und Reuters werden die Wahrheit über die großen Erfolge unserer Luftschiffe auf die Dauer nicht verbergen können.

Die bombardierten Städte.

Von den im obenstehenden Bericht genannten Orten ist Whitby, eine Seestadt im Nordbezirk von Yorkshire, der wichtigste Hafen der englischen Flottenflotte an der Nordostküste und seit altersher berühmt durch seine Schiffsbauindustrie aus Sagat (Zeit). Hull ist der große Hafenort des Industriegebietes vor der Humbermündung, in dem Leeds eine hervorragende Rolle einnimmt. Es ist Hauptstich der englischen Industrie und des Handels, welche die ganze Umgebung beschäftigen, hat aber auch große Leinwandfabriken, Gerbereien, Glashütten, Lösswerke, Brauereien, Papiermühlen, chemische und Maschinenfabriken, von denen viele jetzt im Dienste der Munitionserzeugung stehen. Die Stadt liegt an beiden Seiten des Aireflusses, den fünf Brücken überspannen, und ist durch Kanäle und Eisenbahnen mit fast ganz England verbunden.

Dorf Haucourt in deutscher Hand.

Die deutsche Front auf dem westlichen Maas-Ufer hat eine neue wesentliche Verbesserung erfahren.



Auch das Dorf Haucourt mit weiteren wichtigen französischen Stellungen ist in die Hand unserer tapferen Truppen gefallen. Der Ort, in dem hier die französischen Truppen nördlich der Linie Avocourt-Esnes bis nach Bethincourt hinauf stehen, ist dadurch wieder beträchtlich eingeschnürt worden.

Die Franzosen setzten alle verfügbaren Kräfte ein, um uns die westlich und östlich der Maas errungenen neuen Vorteile wieder zu entreißen. Alle ihre Angriffsversuche wurden in den ersten Reimen erstickt. Auch die Russen bemühten sich südlich des Narocz-See vorzustoßen. Ihre heftigen Angriffe wurden sämtlich abgewiesen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Erleichterung südlich von St. Etienne. In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four de Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgenommene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen. Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen nördlich von Avocourt kamen über die ersten Ansätze oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Südlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Caillette-Walde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserer Artilleriefireung wirkungsvoll gesägt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-See wurden östliche aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seereschiffahrt. Amlich durch das B.L.B.

Treibminen im Kanal.

Die feindliche Versperre in Unordnung. Wie aus Washington gemeldet wird, haben Präsident Wilson und sein Kabinett die Entscheidung über die jüngsten Versenkungen von Schiffen, auf denen sich Amerikaner befanden, aufgeschoben, da schlüssiges Beweismaterial fehlt. Für diesen Aufschub dürfte vielleicht das folgende Telegramm des New Yorker „World“ aus Paris die nähere Erklärung bieten:

Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium abgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Versperre der Alliierten in Unordnung gebracht hat, für die jüngste Unterseeboot-tätigkeit im Kanal verantwortlich.

Diese Mitteilung des französischen Marineministeriums wird in Washington vielfach dahin ausgelegt, daß treibende Minen den Untergang der fraglichen Schiffe veranlaßt haben können.

Die Gefahren der neutralen Schifffahrt.

Die holländische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, die Überfahrt über die Nordsee sei so gefährlich, daß sie nicht im Stande sei, den Transport der kriegsuntauglichen deutschen und englischen Gefangenen zu übernehmen, deren Auswechslung jetzt hätte stattfinden sollen.

Amerikanische Untersuchung des „Euxine“-Falls.

Wie aus Genf gemeldet wird, beabsichtigt der französische Marineminister Lacaze, von einer amerikanischen Kommission begleitet, den im Vorhafen von Boulogne verankerten „Euxine“ zu besichtigen, um die Ursachen der Katastrophe festzustellen und eine Untersuchung am Orte vorzunehmen. Die Maschinen der „Euxine“ sind unter Dampf und arbeiten an der Entleerung des in die Schiffsräume eingedrungenen Wassers.

Der Untergang der „Palembang“.

In der Verhandlung des Amsterdamer Schiffahrt-rates über den Untergang des Dampfers „Palembang“ vom Rotterdamschen Lloyd sagte der holländische Kapitänleutnant Canters als Torpedosachverständiger das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die zweite und dritte durch Torpedos verursacht wurden, und daß die Torpedos nicht von den in der Nachbarschaft befindlichen englischen Zerstörer abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo sei vielmehr für den Zerstörer bestimmt gewesen, der zweite aber nicht, da der Zerstörer wegdampfte, während die „Palembang“ still lag.

Amsterdam, 7. April.

Der englische Dampfer „Bent“ (3890 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Lloyd's meldet, daß die Besatzung gerettet ist. Der Dampfer „Bent“ (3891 Tonnen) ist versenkt worden. 15 Überlebende wurden gerettet. Sechs Leute sind ertrunken.

Das strategische Ziel bei Verdun.

Stockholm, 6. April.

Der militärische Mitarbeiter des hiesigen „Svenska Dagbladet“ bespricht die Kämpfe bei Verdun und die bisher von den Deutschen erreichten Erfolge in sehr achtenswerter Weise. Es schreibt:

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die Deutschen imstande sind, man möchte fast sagen: wann immer sie wollen, Verdun vollständig zu vernichten und einzunehmen. Die deutsche Kriegsführung hat während des letzten Jahres das Bestreben gezeigt, Menschen zu sparen, aber sie hat auch gezeigt, daß die gezielten Ziele ebenso sicher erreicht werden. Auch wenn die Deutschen jetzt in der ersten Festung absehen — was an und für sich jedoch noch glaubwürdig ist — dann können sie auf Grund des jetzt dort gewonnenen Ergebnisses sich vollständig sicher fühlen, daß die Franzosen an diesem Platz nicht mehr einen Durchbruch denken. Insofern hätten die Deutschen schon jetzt ihr strategisches Ziel erreicht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Vorschriften für Salzheringe und andere Fische. Der Bundesrat hat die Verordnung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 dahin erweitert, daß der Reichskanzler neben der Möglichkeit, Bestimmungen über die Einfuhr zu treffen, nunmehr auch den Verkehr mit den eingeführten Salzheringen regeln darf, und daß er weiterhin befugt ist, die betreffenden Vorschriften auf andere Fischearten auszudehnen. Die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers sind zu erwarten.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Vom 8. bis 13. April 1916 werden im Kreise St. Goarshausen Kontrollversammlungen abgehalten werden.

An derselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
a) der Reserve,
b) der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots,
c) der Ersatzreserve,
d) des ausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, einschl. der im Jahre 1897 geborenen;
3. sämtliche Rekruten;
4. sämtlich zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
5. von den früher als dauernd untauglich bezeichneten oder als dauernd ganzinvalide anerkannten ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften:
a) die in den Jahren 1895 bis einschließlich 1876 geborenen und jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind,
b) die am 8. September 1870 und später geborenen Beamten, die jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
6. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Die Kontrollversammlung findet statt:

Kontrollplatz Braubach, Rheinallee,
am Montag, den 10. April 1916, vorm. 9.30 Uhr,
für die Mannschaften aus den Orten Braubach und Osterpai.
Eine besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Bekanntmachung ist der Beorderung gleich zu erachten.

Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder an einer anderen als der ihm befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen behindert ist, hat von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch mit den Militärpapieren dem Bezirksfeldwebel baldmöglichst einzureichen.

Jeder muß seine Militärpapiere bei sich haben.
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichsmilitärstrafgesetzes während des ganzen Tages, an dem die Kontrollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen finden die für die Land- und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung; insbesondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Oberlahnsstein, den 22. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 29. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Beim Kreislager in St. Goarshausen ist ein weiterer Kesselwagen flüssiger Melasse eingegangen und ersuche ich die Landwirte der Gemarkung dahin anzuweisen zu wollen, ihren Bedarf sobald als möglich abzuholen bzw. durch die Firma zuenden zu lassen.

Der Preis beträgt 7,50 Mk. p. o. Zentner. Dieser wird sich jedoch erhöhen, wenn der Kesselwagen für weichen eine tägliche Miete gezahlt werden muß, längere Zeit hier stehen bleibt.

Weiter wird noch bemerkt, daß keine Verpflichtung mehr besteht, neben der Melasse ein Viehfutter abzuholen.

St. Goarshausen, den 5. April 1916.

Kreisfüttermittel Verteilungsstelle.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 7. April 1916. Der Bürgermeister.

Die Gräben neben dem Kleinbahndörper sind nun aufgeräumt und wird dringend darauf hingewiesen, daß das Ablagern irgend welcher Gegenstände, Unkraut, Unrat usw. in diese Gräben unter Strafe gestellt ist. Die antlegenden Grundstücksbesitzer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Braubach, 4. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Das Amt eines amtlichen Desinfektors ist neu zu besetzen. Näheres ist im Rathaus bei dem Stadtschreiber (Zimmer 3) zu erfahren, wo sich Bewerber bis 10. d. M. melden müssen.

Braubach, 6. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

Erbien

Brechbohnen

Teltower Rübchen

Spinat

Schwarzwurzel

Brechpargel

Slangenpargel

Sellerie

Tomaten-Purée

Champignons

Jean Engel.

Gefinde- Dienstbücher

und wieder zu haben bei
A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Jugendchriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei
A. Lemb.

Sämereien

blühende Topfpflanzen
empfiehlt
Gärtneri Heuser
Inb.: B. Studert.

Man braucht sie in
Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.
Geschw. Schumacher.

**Tee, Kaffee,
Kakao und
Schokoladen-
pulver**
empfiehlt billig
Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Goldländer und Wiener Muster
als Neuheit.
Rud. Neuhaus.

Salz- und Essig- Gurken

empfiehlt
Jean Engel.
Neu eingetroffen zur
Damen Schneideri

**Knöpfe, Besätze,
Garnituren**
neu eingetroffen zu außerst
billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

"Solarine" Pud-Creme

putzt alle Metalle verbläutend
und gibt schinken und an-
bauenden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch
"Sultan"

Dienpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.
In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Brenner für Carbidlampen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Damen-Unterrocke

schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.
Rud. Neuhaus.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren best-
bewährte u

Kaiser-Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen.
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tarh, schmerzenden Hals, Reu-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger.
6100 nat. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspatung 15 Pfg., kein
Porto zu haben in Braubach
in den Geschäften von Karl
Reichardt, Emil Eschenbrenner
und Aug. Gran.

Spielkarten

und wieder vorrätig
A. Lemb.

Alle Sorten

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Neu eingetroffen!

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Biber, Kleiderstoffe, Sweaters, Unter- röcke, Schürzen, wollene Tücher

billig bei
Geschw. Schumacher.

Kopfsalat junge grüne Bohnen

empfiehlt
Gärtneri Heuser
Inb.: B. Studert.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldampf-
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

in jeder Preislage vorrätig bei
A. Lemb.

Grosse Auswahl in

Blumen und Hüten

für Damen und Kinder.

Alte Hüte werden billig garniert

Frau Gustav Ott.

Alle Sorten

Marmelade

in jeder Preislage

eingetroffen

Jean Engel

Sämtliche

Feld- und Gartensämereien

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Ehr. Dieghardt.

Zum Selbstaufgarnieren von

Damen- und Kinderhüten

empfehle mein großes Lager in

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Kondens Milch

Marke „Milchmädchen“

wieder eingetroffen

Jean Engel

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Evgl. Gesangbücher

empfiehlt in allen Preislagen

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitsschürzen

in reicher Auswahl und gebienden Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Schornstein-Aufsätze

Wenn die Dejen und Herde rauchen, hilft ein
ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.